

## 5 Texte 1990-1995

### Nicht da

Schwer zu beschreiben  
Das Schweben  
Dort:  
Nicht im Leben  
Nicht tot  
Nicht da  
Aber nicht ganz weg.  
Die Zeit rinnt über ein Stück Un-Gelebtes.

### Ursula Marx

Dein Name plötzlich mitten im Raum:  
WEISCH NO D'USCHI  
Leise kriecht Bitteres auf die Zunge und es wird kühl

Kräftige Arme, offen für uns:  
CHOMMENDNISCH, CHOMMENDNISCH IHHI  
Harte Arbeit blitzschnell der Geist und so viel Gelächter  
WIDR GA SCHNEISE FREESA HÜZOOBET

Aber dann  
So  
Entsetzlich  
Gottverlassen  
Einsam  
Dein Entscheid, deine Traum - Treppe ganz hinunterzusteigen  
Im alten Haus

Vielleicht?  
Ja, sicher werde ich Dich erkennen:  
Am Schwung der Hüften und singend:  
SCHÖNER GIGOLO, ARMER GIGOLO

### Das Mädchen mit der Tafel

So stand sie da, wie immer, am Abwaschtrog, und liess das heisse Wasser einlaufen, so wie immer. Während es hineinzischte und der Schaum sich aufzuplustern begann, stand das Mädchen wieder vor ihr. Es stand einfach still da mit einer Tafel in den Händen, fest an sich gedrückt. Die Tafel war ein Spiegel und es presste ihn mit der Innenseite an den Körper. Eine Weile stand das Kind reglos da, dann hielt es die Tafel vor sich hin, um das Wort, das darauf stand, zu lesen. Die Buchstaben waren so gross und deutlich, sie brannten sich einen Weg durch die Augen des Kindes, immer weiter hinein, immer weiter, ätzend und gierig frassen sie sich hinein. Das musste eine ewige Wahrheit sein. Sie nahm von dem Kind Besitz und rückte es innen zurecht mit einer Kraft, die ihm den Atem erfasste und dann durch den ganzen Körper fuhr.

Nach einer Weile hob das Mädchen die Tafel zum Gesicht hoch und begann, sie Bissen für Bissen aufzuessen, gewissenhaft, bis sie verschwunden war. So konnte niemand je sehen, was darauf gestanden hatte. Die Wahrheit würde in ihm wohnen und bleiben.

Mit einem Glucksen löste sich Luft aus einem Glas im Trog. Nun war genug Wasser drin. Sie begann, abzuwaschen.

## **Das Allerschlimmste**

Lange Zeit sah sie auf die verkohlten Trümmer, die auf dem Boden seltsame Haufen bildeten. Resten von Balken ragten noch in den offenen Himmel, unnützlich, was sollten sie noch tragen, angesengt und schwach. Dazwischen wild Mauerresten und Ziegel, aufeinandergefallen in der Schwerkraft des Augenblicks, kraftlos, eingeäschert vom Staub der Möbel und Böden, den es damals mächtig aufgewirbelt hatte. Sie war allein und spürte, wie die Stille auf sie eindrang. Da war nichts Lebendiges geblieben an diesem Ort, nichts Wertvolles, das Feuer war zu schnell.

Still war es, gottlos still und sie stand davor und konnte es sich nicht erklären.

Nach Jahren stand sie noch da. War da ihr Haus gewesen, welches Haus, was für ein Haus, wie hatte es drinnen ausgesehen, die Farben, das Licht durch die Fenster, die Stoffe, die Formen, und dann der Garten. Sie konnte es sich nicht mehr vorstellen, das war das Schlimmste, das Allerschlimmste daran, ja, dass sie nicht mehr wusste, wie sie es wieder aufbauen sollte.

## **Die Fremden**

Die Fremden haben das alte Haus abgebrannt. Kein gewaltiger Sturm war das, kein Jahrhundertsturm, der alles wegfegt, keine Feuersbrunst. Es ist alles ohne Aufsehen geschehen. Das erste war, dass sie immer wieder im Garten etwas Gift streuten. Dann fingen sie an, den Efeu und den wilden Wein herunterzureissen. Aus dem Kamin zerrten sie einzelne Steine, bis er eines Tages in sich zusammenfiel. Vor allem die Fenster, die oft in der Sonne glänzten, stürzten sie so und eines nach dem andern wurde eingedrückt und zerschlagen gefunden. Das Haus stand immer noch, machte aber immer mehr einen leicht verkommenen, eigenartigen Eindruck.

Hartnäckig unerträglich war den Fremden der Geruch von Harz. Die Möbel wurden weggeschafft, das Täfer herausgerissen. Leider hielt sich der Holzgeruch so zäh in den Balken, dass das Dach stellenweise abgetragen werden musste. Nach und nach wurde das Haus als unbewohnbar und unzumutbar erklärt. Sie entschlossen sich für die gründliche Lösung und legten in allen Ecken Mottfeuer an. Ohne dass von aussen viel zu sehen war, verkohlte das Haus langsam und brach in sich zusammen. Nur Teile der Grundmauern blieben, festgeklammert in der Erde. Eigenartigerweise äusserte sich die ganze Zeit niemand über das, was geschah, offenbar waren alle einverstanden. Einzig eine alte Frau, die nicht ernstzunehmen war, weinte oft.

Die Fremden räumten auf, mauerten und hämmerten und bald sah man ein ordentliches, frisch gestrichenes Haus die Mauern ganz im Lot gebaut, mit geraden schmalen Gängen, Zimmern und Fenstern, sauber und leicht zu pflegen. Der Garten wurde zu einem Parkplatz betoniert. Es roch hier, gottseidank nicht mehr nach Harz, Efeu und wildem Wein. Das Haus verschaffte nun dem fremden Namen alle Ehre.